

Schriften des Verbandes der Krankenkassen Groß-Berlin

Die Geschlechtskrankheiten

ihre

Gefahren,

Verhütung

und

Bekämpfung

Vollständig dargestellt von Professor Dr. A. Blaschko, Berlin

Achte Auflage, mit 4 Bildern im Text und 4 Tafeln mit Abbildungen
531. bis 731. Tausend

8

Preis 25 Pfennig

80

41002

Berlin 1919

Verlag des Verbandes der Krankenkassen Groß-Berlin

Im Verlag des Verbandes der Krankenkassen Groß-Berlin Berlin G. 25, Alexanderstr. 39-40

sind erschienen und durch denselben zu beziehen:

Atkohol und Gesundheit, Vollständig dargestellt von Dr. A. Grotjahn-Berlin. Zweite verbesserte Auflage.	— M	15 Bf.
Preis im Einzelverkauf	— " "	
Zum Massenbezug für die Krankenkassen:		
Bei Entnahme von über 200 Exemplaren pro Stück	— " "	10 "
" " " " 500 " " " "	— " "	7½ "
Zur Erkennung und Bekämpfung der Krebs-Krankheiten (Krebs-Merkblatt), bearbeitet von Dr. A. Hufsch-Berlin (Mitglied des Komitees für Krebsforschung). Preis	— " "	10 "
Bei Entnahme von über 500 Exemplaren pro Stück	— " "	8 "
" " " " 1000 " " " "	— " "	6 "
Neu, soeben erschienen!		
Grundzüge der Volksernährung, Vollständig dargestellt von Prof. Dr. Albert Müll-Verlin Preis im Detailverkauf	— " "	15 "
Massenbezug für Krankenkassen:		
Über 200 Exemplare pro Stück	— " "	10 "
" " " " 500 " " " "	— " "	7½ "
Wert der Zahn- und Mundpflege für die Gesundheit, von Prof. Dr. med. Ludwig Brand-Berlin. Preis	— " "	10 "
Bei Entnahme von über 500 Exemplaren pro Stück	— " "	8 "
" " " " 1000 " " " "	— " "	6 "
Die Geschlechtskrankheiten, ihre Gefahren, Verhütung und Bekämpfung, Vollständig dargestellt von Prof. Dr. A. Wlaschko-Berlin, 8. neue und verbesserte Auflage mit Illustrationen. Der Preis beträgt im Einzelverkauf und in der Buchhandlung in feiner Ausstattung	— " "	50 "
Für den Massenbezug tritt Ermäßigung ein. Außerdem haben wir eine billigere Auflage für den Massenbezug für Krankenkassen und Vereine hergestellt. Der Preis derselben beträgt im Einzelverkauf	— " "	25 "
Bei Entnahme von über 100 Exemplaren pro Stück	— " "	22½ "
" " " " 200 " " " "	— " "	20 "
" " " " 300 " " " "	— " "	17½ "
" " " " 500 " " " "	— " "	15 "
" " " " 1000 " " " "	— " "	14 "
Die Tuberkulose, ihre Entstehung und Verhütung, von Ober- hauarzt Prof. Dr. Nietner. Preis pro 100 Exemplare	9 "	— "
Die Tuberkulose, ihre Entstehung und Verhütung, von Dr. Volkmer. Preis pro 100 Exemplare	9 "	— "
Die Tuberkulose als Volkskrankheit, von Prof. Dr. Sommerfeld. Preis pro 100 Stück	17 "	50 "
Ferner sind erschienen und zu beziehen:		
Protokoll des 1. Kongresses der Krankenkassen Deutschlands, Berlin, den 27. und 28. Mai 1899. Preis	— " "	15 "
Protokoll des 2. Allgemeinen Kongresses der Krankenkassen Deutschlands, Berlin, den 15. und 16. März 1903. Preis	— " "	60 "
Bei Entnahme von über 100 Exemplaren pro Stück	— " "	50 "
" " " " 250 " " " "	— " "	45 "
" " " " 500 " " " "	— " "	40 "

Die
Geschlechtskrankheiten
ihre
Gefahren,
Verhütung
und
Bekämpfung

Vollständig dargestellt von Professor Dr. A. Blaschko, Berlin

Achte Auflage, mit 4 Bildern im Text und 4 Tafeln mit Abbildungen
531. bis 731. Tausend

Preis 25 Pfennig

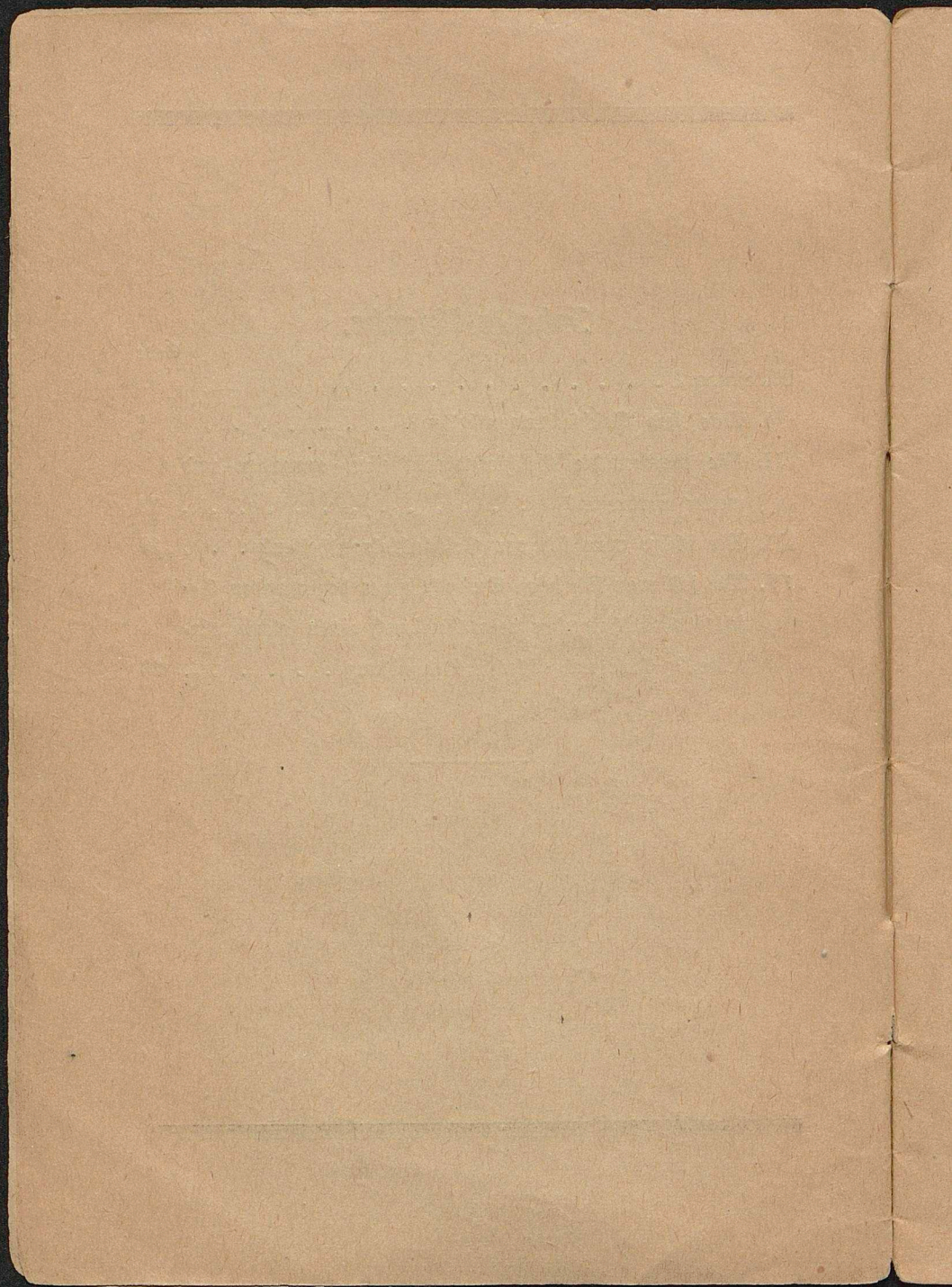
Berlin 1919
Verlag des Verbandes der Krankenkassen Groß-Berlin

738/80/41002(6) 6



Inhalts-Angabe.

	Seite
Einleitung	5
I. Was sind Geschlechtskrankheiten?	6
II. Wie werden die Geschlechtskrankheiten erworben und weiter verbreitet?	14
III. Wie schützt man sich vor Geschlechtskrankheiten?	19
IV. Wie soll man sich beim Verdacht einer beginnenden Ge- schlechtskrankheit oder beim Ausbruch einer solchen ver- halten? Gute und schlechte Behandlung	23



Einleitung.

Dieses Büchlein soll den Leser über einige der gefährlichsten und verbreitetsten Volksseuchen, die sogenannten Geschlechtskrankheiten, aufklären. Eine solche Aufklärung ist außerordentlich wichtig und notwendig, denn es leben weite Kreise unseres Volkes in völliger Unwissenheit über die Gefahren dieser Krankheiten, ihre Verbreitung und ihre Bedeutung für das Volkswohl. Falsche Scham und ein altes Vorurteil verboten, solche Dinge vor dem großen Publikum zu erörtern, und verhinderten eine Aufklärung — ja noch mehr, die Geschlechtskrankheiten wurden noch vielfach in der Oeffentlichkeit sowie im gesellschaftlichen Verkehr als Sünde und Schande, als Strafe für liederlichen Lebenswandel aufgefaßt, nicht als folgenschwere Seuchen, die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit, Lebensmut und -frische des besten Theils der Bevölkerung zerstören, so manchen vorzeitig heimtückisch dahintraffen, den Nachwuchs des Volkes zur Verkümmern bringen und so ständig am Marke der Nation zehren.

Sicher reicht die Kenntnis aller dieser Gefahren nicht aus zu ihrer Bekämpfung; ich weiß sehr wohl, daß gerade bei den Geschlechtskrankheiten die Leidenschaft oft mit dem Verstande durchgeht; aber ich habe auch hundert- und tausendfach gesehen, wie Unwissenheit über die Geschlechtskrankheiten die Gefahr der Ansteckung außerordentlich vermehrt und den Krankheitsverlauf selbst wesentlich verschlimmert. Und deshalb glaube und hoffe ich, daß die nachfolgende Belehrung doch einigen Nutzen stiften wird.

I. Was sind Geschlechtskrankheiten?

Man bezeichnet als Geschlechtskrankheiten drei Krankheiten, welche am häufigsten bei Gelegenheit des Geschlechtsverkehrs und durch diesen verbreitet werden: den weichen Schanker, den Tripper und die Syphilis.

Die Bezeichnung „Geschlechtskrankheiten“ ist nicht ganz zutreffend, da bei Gelegenheit des Geschlechtsverkehrs auch andere ansteckende Krankheiten, z. B. die Krätze, übertragen werden können, andererseits die Ansteckung gerade mit Syphilis — der schwersten der drei Geschlechtskrankheiten — gar nicht selten auf andere Weise erfolgt. Immerhin rechtfertigt sich der Name durch die häufigste Form der Uebertragung.

Die genannten drei Krankheiten sind von Grund aus verschieden, sie werden durch drei ganz verschiedene Gifte erzeugt und haben einen ganz anderen Krankheitsverlauf; niemals kann eine der drei Krankheiten sich in eine der anderen umwandeln. Diese Gifte sind nicht, wie z. B. Arsenik und Zyanalkali, chemischer Natur, sondern es sind mikroskopisch kleine pflanzliche oder tierische Lebewesen (Mikroorganismen).

1. Der weiche Schanker

Ist oft mit Beschwerden und Unannehmlichkeiten für den davon Betroffenen verbunden, jedoch in der Regel ein harmloses, weil rein örtliches Leiden. Er entsteht 2—3 Tage nach der Ansteckung und befällt die Geschlechtsteile in Form eines oder mehrerer offener Geschwüre. Ob nun ein weicher Schanker wirklich ein „weicher“ oder der so viel gefährlichere „harte“ (syphilitische) ist, vermag der Patient nicht zu erkennen. Nur der Arzt kann diese Frage entscheiden. Bisweilen schließt sich an den weichen Schanker eine schmerzhafteste und oft einen chirurgischen Eingriff erfordernde

Schwellung und Vereiterung der Leistendrüsen (Bubo) an. Von seltenen Ausnahmen abgesehen, wird der weiche Schanker bei rechtzeitiger sachverständiger Behandlung in kurzer Zeit geheilt. Dann ist der Patient wieder vollkommen genesen, die Krankheit hinterläßt keine Folgen, und eine Weiterverbreitung ist nunmehr ausgeschlossen.

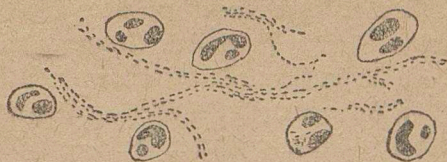


Fig. 1. Bazillen des weichen Schankers (zwischen Eiterzellen liegend). Der weiche Schanker wird durch einen fettenförmig angeordneten Bazillus erzeugt, der sich in wunde Stellen der Haut einnistet und dort weiter wuchert.

2. Der Tripper (Gonorrhöe),

ein eitriger Ausfluß aus der Harnröhre, bei der Frau auch aus der Scheide (ansteckender weißer Fluß), zeigt sich 2—8 Tage nach dem Beischlaf mit Brennen in der Harnröhre, Schmerz beim Urinlassen, Eitertropfen am Harnröhreneingang. Bei rechtzeitiger ärztlicher Behandlung heilt der Tripper oft nach einigen Wochen, ja, wenn der Kranke sich am ersten Tage in ärztlicher Behandlung begibt, nach wenigen Tagen ohne weitere Gesundheitsstörung aus. In vielen anderen Fällen, namentlich dann, wenn der Kranke sein Leiden vernachlässigt oder sich unzumutbar verhält, führt der Tripper zu ernstesten Erkrankungen der Blase, der Hoden, der Nieren, des Herzens, der Gelenke, zu Harnröhrenverengerung usw., Leiden, die oft langdauernde oder gar lebenslängliche Erwerbsunfähigkeit zur Folge haben.

Viel gefährlicher als für den Mann ist die Trippererkrankung für die Frau, namentlich deshalb, weil die Krankheit meist mit so unbedeutenden Erscheinungen und Beschwerden beginnt, daß die Frauen gar nichts von der stattgefundenen Ansteckung merken. Sie gehen daher auch gar nicht zum Arzt, und selbst der Arzt kann meist

nur durch sorgsamste mikroskopische Untersuchung die Krankheit erkennen. Sehr bald aber zeigt sich der Tripper in einer ganz schweren Form; denn bei der Frau kann er das ganze Heer der sogenannten Unterleibsleiden erzeugen, welche alljährlich Hunderttausende von Frauen in ihrer Erwerbstätigkeit aufs schwerste schädigen und sie nicht selten einem dauernden Siechtum zuführen.

Eine überaus häufige Folge des Trippers bei beiden Geschlechtern ist die Unfruchtbarkeit. Wenn aber Kinder zur Welt kommen, so ist bei Erkrankung der Mutter das Augenlicht des Neugeborenen in hohem Maße gefährdet, weil — wie auch bei dem erwachsenen Tripperkranken selbst — eine Uebertragung des Giftes auf die Augen Blindheit zur Folge haben kann.

Der Tripper ist also nicht, wie viele Leute glauben, ein harmloses Leiden, sondern oft eine sehr heimtückische und schwere Krankheit, die so früh als möglich von einem Arzt behandelt werden muß.

Die Ursache des Trippers ist ein von A. Meißner 1879 entdecktes Bakterium, der sogenannte Gonokokkus, durch dessen mikroskopischen Nachweis der Arzt in jedem Falle feststellen kann, ob es sich bei einer Erkrankung der Harnorgane wirklich um rechten ansteckenden Tripper oder um irgendeine andere, meist viel harmlosere Erkrankung handelt.



Fig. 2. Gonokokken im Trippereiter.

Auch für die Entscheidung der Frage, ob ein Tripper wirklich geheilt ist, ist die mikroskopische Untersuchung des Urins durch den Arzt von entscheidender Bedeutung.

Ganz besonders wichtig und unumgänglich notwendig ist die mikroskopische Untersuchung bei dem sogenannten „chronischen Tripper“, um festzustellen, ob eine wirkliche Heilung eingetreten ist.

Hat nämlich der Tripper einige Zeit bestanden, dann kommt es sehr häufig zu einem Zustande, in welchem die Krankheitszeichen scheinbar ganz verschwunden oder doch so unbedeutend sind, daß der Patient von ihnen gar nichts mehr merkt. Schmerzen und Absonderung hören auf; hier muß der Arzt durch mikroskopische Untersuchung der kleinen im Urin schwimmenden Flöächchen feststellen, ob der Krankheitserreger noch vorhanden und eine Uebertragung der Erkrankung dadurch möglich ist. Darum soll der Patient sich nicht eher als gesund betrachten und nicht früher die Behandlung aussetzen, als es der Arzt ihm sagt. Der Kranke selbst kann es nicht beurteilen, ebensowenig irgendein anderer Laie.

Oft heißt der Tripper nicht ganz aus, sondern es bleibt ein geringer Ausfluß zurück. Bei allen solchen Fällen muß eine ganz besonders sorgfältige Untersuchung dieser Schleimpuren stattfinden, um klarzustellen, ob es sich wirklich noch um einen ansteckungsfähigen Krankheitsrest handelt (mit dem ein Mann z. B. nie und nimmer heiraten darf), oder nur um einen harmlosen Katarrh, der für andere nicht mehr gefährlich ist.

3. Die Syphilis.

Die Syphilis ist, wie schon erwähnt, die schwerste von den drei Geschlechtskrankheiten. Sie beginnt gewöhnlich 2—4 Wochen nach der Ansteckung in Form eines Knötchens oder Bläschens, aus dem sich dann meist eine offene Wunde oder ein offenes Geschwür entwickelt, das man als harten Schanker bezeichnet. Derselbe tritt gewöhnlich an der Stelle des Körpers auf, an der das Gift in den Körper eingedrungen ist, in der großen Mehrzahl der Fälle also an den Geschlechtsteilen, weil die Ansteckung ja in der Regel bei Gelegenheit des Beischlafes erfolgt; in anderen Fällen entwickelt sich der harte Schanker auch an den Lippen, den Fingern, der Zunge usw. Er sieht oft wie eine ganz unscheinbare Haut-

abschürfung aus und verursacht meist keinerlei Schmerzen, ist aber sehr gefährlich. Denn nur in den Fällen, wo schon ganz früh — sofort nach dem Auftreten des Schankers — eine energische Behandlung einsetzt, gelingt es, die Krankheit gewissermaßen im Keime zu ersticken. Wartet man mit der Behandlung ein wenig, so ist es dafür zu spät. Das Krankheitsgift ist inzwischen schon in das Blut und somit in den ganzen Körper gedrungen, und obwohl der Schanker geheilt ist, fängt die eigentliche Krankheit nun erst an.

In vielen Fällen merkt man das nicht ohne weiteres, denn die Erkrankten können monate- und jahrelang frei von allen Krankheitserscheinungen bleiben, aber in anderen Fällen stellen sich Hautausschläge, Drüsenanschwellungen, Halsentzündungen, Erkrankungen der Augen, der Knochen und Gelenke und der Hirnhäute (in Form von Gliederreißern, Rheumatismus, Kopfschmerz) ein, auch Erkrankungen der Eingeweide (Brustfellentzündung, Gelbsucht) werden beobachtet.

Wieder gibt es nun Leute, bei denen das nur einmal vorkommt, aber bei anderen wiederholen sich einmal oder mehrere Male im Laufe der nächsten Jahre die Ausbrüche der Krankheit, manchmal ohne Pausen, meist jedoch von längeren oder kürzeren Zeiten anscheinend besten Wohlsseins unterbrochen. Dabei wird bald dieses, bald jenes Organ des Körpers befallen.

Während dieser ganzen Zeit behält die Krankheit ihre Ansteckungsfähigkeit bei. Erst allmählich läßt die Kraft des Krankheitsgiftes nach, die Ansteckungsfähigkeit der Syphilis erlischt, und die meisten Kranken bleiben von weiteren Erscheinungen verschont und dürfen als dauernd geheilt betrachtet werden. Für sie gilt also das trostreiche Wort, daß die Syphilis heilbar ist. Aber in anderen Fällen, wenn keine oder nur eine ungenügende Behandlung, namentlich eine solche durch Kurpfuscher stattgefunden hat, wenn der Organismus von Hause aus wenig widerstandsfähig oder

durch ungünstige hygienische Bedingungen, speziell durch Alkoholmißbrauch geschwächt ist, kommt es noch nach vielen Jahren zu schweren, manchmal tödlichen Erkrankungen der inneren Organe. Viele chronische Leber- und Nierenleiden und gerade die schwersten Herzkrankheiten sind auf Syphilis, Alkohol oder auf die vereinte Wirkung beider Gifte zurückzuführen, viele Fälle von Blindheit, Taubheit, Lähmung, Schlaganfall, Auszehrung usw. sind auch nur versteckte Spätsyphilis. Und wissen wir doch heute, daß die häufigste Form der Geistesstörungen, die Gehirnerweichung, und das verbreitetste Rückenmarkleiden, die Rückenmarkschwindsucht, beides langwierige und unheilbare Krankheiten, nichts als die verspätete Wiederverkehr einer oft Jahre lang schlummernden Syphilis sind.

Und nicht genug, daß der Träger des Krankheitsgiftes einen Moment jugendlichen Vergessens oft mit seiner Gesundheit, ja mit seinem Leben büßen muß, auch seine Familie muß häufig darunter leiden; auch auf die Nachkommenschaft überträgt sich die Syphilis, sie kann — namentlich in den ersten Jahren der Erkrankung, wenn das Gift noch seine volle Wirkung besitzt — zu Früh- und Totgeburten führen sowie zur Geburt geistig und körperlich verkümmelter und oft verkrüppelter und blödsinniger Kinder, die ihr ganzes Leben hindurch eine schreckliche Anklage für die Eltern darstellen.



Fig. 3. Syphilispirochäten.

Im Jahre 1905 entdeckte Schaudinn den lange gesuchten Erreger der Syphilis, von ihm *Spirochaete pallida* genannt, ein äußerst feines, bewegliches, forstzieherartig gekrümmtes Gebilde,

von dem man noch nicht weiß, ob es zur Tier- oder zur Pflanzenwelt zu rechnen ist. Es findet sich in allen syphilitisch veränderten Organen und ist auch schon bei sorgfältiger mikroskopischer Untersuchung in dem frischentstandenen Schanker nachweisbar. Es kann also heute die Diagnose Syphilis sehr frühzeitig gestellt werden, was für den ganzen Krankheitsverlauf von entscheidender Bedeutung ist, da, wie wir gleich sehen werden, es in dieser Zeit möglich ist, die Krankheit im Keime zu ersticken.

Um in fraglichen Fällen zu entscheiden, ob tatsächlich Syphilis vorliegt, gibt es noch ein zweites Mittel, dessen wir uns bedienen können, die **Blutuntersuchung nach Wassermann**.

Durch die von Wassermann, Neisser und Bruck im Jahre 1906 entdeckte Blutreaktion ist die Möglichkeit gegeben, im Blutserum („Serum“) von Syphilitikern eine Veränderung nachzuweisen, die für die Krankheit charakteristisch ist. In dem Blutserum eines Syphilitikers finden sich nämlich Stoffe, welche durch eine komplizierte chemische Reaktion nachgewiesen werden können; freilich erfordert die Untersuchung große Übung und kann, wenn sie richtige Resultate ergeben soll, nur von sehr erfahrenen Untersuchern angestellt werden.

Ist diese Reaktion vorhanden, so spricht man von einer **positiven** Reaktion, fehlt sie, so nennt man sie **negative** Reaktion.

In der allerersten Zeit der Krankheit — wenn der Schanker erst wenige Tage besteht, ist die Reaktion gewöhnlich noch negativ. Das ist dann die Zeit, wo es durch schnelles und energisches Eingreifen des Arztes gelingt, die Krankheit ein für allemal zu heilen. Dann bleibt auch die Reaktion andauernd negativ. Der Schanker heilt schnell ab, und es treten keinerlei Nachkrankheiten auf. Aber, da die meisten Menschen leider zu spät zum Arzt kommen, so ist dieser günstige Fall recht selten. Zumeist beginnt eben die positive Reaktion schon in der allerersten Zeit der Erkrankung, und zwar gewöhnlich schon vor Ausbruch der Allgemeinerscheinungen. Sie kann bei vielen Syphilitikern in wechselnder Stärke durch das ganze Leben bestehen bleiben, jahrelang, jahrzehntelang kann sie dann bei Patienten, die sonst frei von Erscheinungen sind, vorhanden sein.

Das Vorhandensein der positiven Reaktion beweist mit Sicherheit das Vorhandensein von Syphilis, auch wenn äußere Erscheinungen vollkommen fehlen; sie stellt also ein Symptom der noch bestehenden Krankheit dar

und zeigt, daß im Körper noch irgendwo syphilitisches Gift schlummert, das vielleicht viele Jahre lang keine Erscheinungen machen, dann aber plötzlich wieder auflauern und Verheerungen anrichten kann. Die positive Reaktion beweist aber nicht, daß durch den betreffenden Menschen die Gefahr einer Ansteckung für andere Personen vorhanden sein muß, wenn dies auch besonders in den ersten Krankheitsjahren häufig der Fall ist.

Die negative Reaktion spricht, da sie zuweilen auch trotz Vorhandensein von Syphilis zu beobachten ist, nicht mit absoluter Sicherheit gegen Syphilis, denn nach einer wirksamen Kur wird das Blut sehr oft negativ und kann es kürzere oder längere Zeit bleiben. Erst ein dauernd negativer Befund im Verein mit dauerndem Freisein von Krankheitsercheinungen macht die eingetretene Heilung der Krankheit wahrscheinlich.

Der Wert der Reaktion für die Diagnose ist ein außerordentlich großer. Nicht nur, daß die Reaktion in zahlreichen unklaren Hauterkrankungen die Diagnose ermöglicht, auch bei einer großen Anzahl von Herz-, Gefäß-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Gehirn-, Nerven-, Gelenk- und Knochenkrankungen kann oft nur durch die positive Reaktion erkannt werden, daß ein ursächlicher Zusammenhang dieser Krankheitsercheinungen mit Syphilis vorhanden ist und damit eine richtige Behandlung eingeschlagen werden. — Es ist auf diese Weise schon manches lebensbedrohende Leiden als syphilitisch erkannt und durch geeignete Behandlung rasch beseitigt worden, das ohne die Reaktion stets unklar und unheilbar geblieben wäre.

Daher sollte die Blutuntersuchung heute in jedem Falle, der nur im geringsten den Verdacht einer etwa vorhandenen Syphilis aufkommen läßt, angestellt werden.

Den größten diagnostischen Wert hat jedoch die Reaktion bei den Menschen, bei denen Krankheitsercheinungen überhaupt nicht vorhanden sind. In diesem Falle hat die Reaktion nicht nur Nutzen für den betreffenden Menschen, dem sie anzeigt, daß seine Syphilis noch nicht geheilt und daher noch

behandlungsbedürftig ist, sondern sie gewährt auch einen unschätzbaren sozialhygienischen Vorteil. Sie ermöglicht nämlich allein durch die Blutuntersuchung, Menschen als syphilitisch zu erkennen, die unter Umständen anderen gefährlich werden können (Che, Ammen, Prostituierte usw.).

Die Reaktion hat schließlich noch einen großen Wert für die Behandlung der Syphilis, indem das Negativwerden der positiven Reaktion einen oft wertvollen Maßstab für den Erfolg der einzelnen Kur und den Gesamtverlauf liefert. Diese Fragen können jedoch nur vom Arzt und nur von Fall zu Fall im Zusammenhang mit dem ganzen Krankheitsverlauf entschieden und beurteilt werden.

II. Wie werden die Geschlechtskrankheiten erworben und weiter verbreitet?

Die venerischen Krankheiten werden, wie schon erwähnt, meist bei Gelegenheit des Geschlechtsverkehrs von einem Menschen auf den anderen übertragen. Der Geschlechtsverkehr zwischen gesunden Personen ist gefahrlos und kann nie Geschlechtskrankheiten hervorrufen. Wer dagegen den Beischlaf mit einer geschlechtskranken Person ausübt, ist stets in Gefahr, angesteckt zu werden. Weicher Schanker und Tripper werden in der Regel nur durch den Geschlechtsverkehr übertragen, die Syphilis dagegen kann, da das syphilitische Gift an den verschiedensten Stellen des Körpers wieder zum Vorschein kommt, auch auf sehr viele andere Weise erworben und weiterverbreitet werden. Uebertragungen der Syphilis kommen gar nicht selten durch einen Kuß zustande, auch durch Benutzen von Trink- und Eßgeschirren, die kurz zuvor von einem Syphilitischen gebraucht und nicht wieder gereinigt worden waren. Sie werden manchmal, wenn auch glücklicherweise äußerst selten, durch ärztliche oder zahnärztliche Instrumente, durch den Barbier, die Hebamme, durch Schröpfköpfe usw. vermittelt. Na-

türlich sind die Ansteckungen durch den Geschlechtsverkehr auch für die Syphilis die häufigsten. Am gefährlichsten ist in dieser Beziehung ohne Frage der

aufereheliche Geschlechtsverkehr

und zwar der Verkehr nicht nur mit den offiziellen Prostituierten, sondern auch mit allen Mädchen, die mit mehreren Männern verkehren. Je größer die Zahl der „Freunde“ oder „Besucher“ ist, die ein Mädchen hat, desto größer ist die Gefahr, sich bei ihr anzustecken. Und daselbe gilt von den Männern: mit je mehr Mädchen sie geschlechtlich verkehren, desto größer ist nicht nur für sie die Gefahr, sich anzustecken, sondern um so gefährlicher werden sie selbst für das weibliche Geschlecht.

Die gewerbsmäßigen Prostituierten sind infolge der häufigen Snanpruchnahme natürlich besonders gefährlich. Man hat daher die Geschlechtskrankheiten durch eine gesundheitliche Ueberwachung, die sogenannte

Reglementierung

oder Kontrolle der Prostitution zu bekämpfen gesucht, aber vielfältige Erfahrung hat gelehrt, daß diese Kontrolle aus den verschiedensten Gründen so gut wie wirkungslos ist. Daher ist die Annahme, daß die Kontrolle der Prostituierten einen Schutz gegen Ansteckung gewährt, als ein leider sehr verbreiteter und verhängnisvoller Irrtum zu bezeichnen. Man kann vielmehr sagen, daß jeder, der mit einer Prostituierten, sei sie nun kontrolliert oder nicht, aber auch jeder, der überhaupt mit irgendeinem leichtsinnigen Mädchen verkehrt, sich in eine große Gefahr begibt.

Daß eine Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten so leicht möglich ist, liegt daran, daß diese Krankheiten in der Bevölkerung so außerordentlich verbreitet sind. Am 30. April 1900 wurde auf Veranlassung des preußischen Kultusministeriums eine Zählung aller an diesem Tage in Behandlung stehenden Geschlechtskrankheiten seitens approbierter Ärzte vorgenommen. Diese Zählung

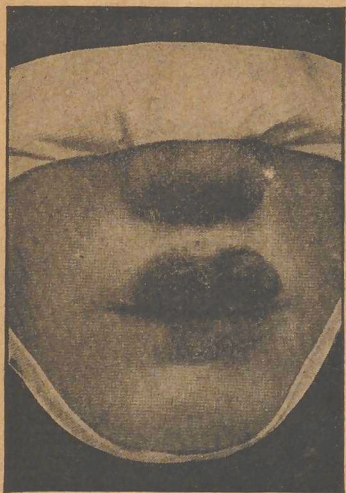
ergab, obwohl nur 60 Prozent der Aerzte geantwortet hatten, für diesen einen einzigen Tag rund 41 000 Geschlechtskranke. Eine im Jahre 1913 in mehreren deutschen Großstädten veranstaltete Umfrage hat für die Stadt Berlin allein — obwohl noch nicht die Hälfte der Aerzte geantwortet hatten — in einem Monat viel mehr ergeben. In Großstädten, wie Berlin und Hamburg, infizieren sich jährlich 7,5 Prozent aller Männer von 15 bis 50 Jahren mit Geschlechtskrankheiten, darunter 5 Prozent mit Gonorrhöe, 1,3 Prozent mit Syphilis; in der Altersklasse von 20 bis 30 Jahren infizieren sich jährlich mit Syphilis etwa 2 Prozent, mit Gonorrhöe etwa 9 Prozent.

Ganz Preußen	28 ⁰ / ₁₀₀₀
Berlin	124 ⁰ / ₁₀₀₀
Städte über 100 000 Einwohner	100 ⁰ / ₁₀₀₀
Städte über 30 000 Einwohner	58 ⁰ / ₁₀₀₀
Städte unter 30 000 Einwohner	45 ⁰ / ₁₀₀₀
Armee	18 ⁰ / ₁₀₀₀

Venerische Krankheiten in der männlichen Bevölkerung Preußens am 30. April 1900.

Die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten

ist aber, wie sich herausgestellt hat, keine gleichmäßige. In Norddeutschland sind diese Krankheiten viel häufiger als in Süddeutschland, im Nordosten häufiger als im Westen. Auf dem Lande sind Geschlechtskrankheiten überhaupt nur sehr selten, in kleinen Städten viel seltener als in Großstädten. Die vorstehende Tabelle zeigt, daß je größer die Städte sind, desto häufiger die Geschlechtskrank-



Schanfer an der Oberlippe,
durch Kuß entstanden.



Frühsyphilis.
Leichter Ausschlag, häufigste Form, Flecken
und Knötchen.



Frühsyphilis.
Gruppierte Knötchen.



Frühsyphilis.
Erster Rückfall. Ringförmige Flecken.



Frühsyphilis.
Ringförmige Flecken im Gesicht.



Frühsyphilis.
Derbe Knoten und Pusteln im Gesicht.



Frühsyphilis.
Knoten in der Handfläche.



Frühsyphilis.
Flecken auf der Fußsohle.



Sogenannte Bombensyphilis.
 Kleine Knötchen rings um einen größeren Knoten.



Bombensyphilis an der Brust.
 Ringförmiger Ausschlag am Arm.



**Ausgedehnter syphilitischer
 Ausschlag.**



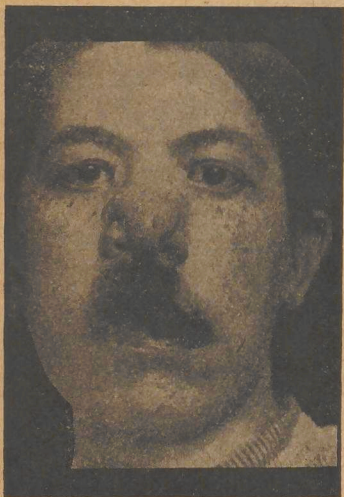
Weiße Flecken am Hals,
 von dunklem Rehwerk umrahmt. Ueberbleibsel eines
 Ausschlags. Sicheres Erkennungszeichen der Syphilis.



Spätſyphilis
in Form einer ringförmigen Flechte.



Spätſyphilis.
Geschwürsbildung in der Haut.



Spätſyphilis.
Tiefgreifende Zerstörung der Weichteile und Knochen.



Angeborene Syphilis.
Greisenhaftes Aussehen, Knoten und Geschwüre.

heiten. Dasselbe Verhältnis findet sich auch bei der Aushebung der Rekruten; auch hier sind die Großstädte, vor allem aber Berlin, mit sehr hohen Krankheitsziffern vertreten.

Nun ist aber in den einzelnen Städten die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten innerhalb verschiedener Gesellschaftsschichten eine verschiedene. Das lehrt folgende von mir aufgenommene Statistik, nach welcher alljährlich an Geschlechtskrankheiten in Berlin erkrankten:

Soldaten	ca 2—2,5 Proz.	(Zahlen der Berliner Garnison.)
Arbeiter	8 Proz.	(Im Berliner Gewerkskrankenverein.)
Kellnerinnen	a) 13,5 Proz.	(Aus den Büchern der Ortskrankenkasse der Gastwirte.)
	b) 30,0 Proz.	(Angaben der Berliner Polizei über aufgegriffene, der Prostitution verdächtige Kellnerinnen.)
Kaufleute	16,5 Proz.	(Berliner Zahlstelle des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen.)
Studenten	25,0 Proz.	(Studentische Krankenkasse.)

In der arbeitenden Bevölkerung liegen die Verhältnisse, wie man sieht, nicht ganz so schlimm wie bei Kaufleuten und Studierenden, auch schon deswegen, weil der Arbeiter meist früher heiratet. Das hat aber auch den großen Nachteil, daß die Erkrankten zur Zeit der Eheschließung oft noch nicht geheilt sind und ihre Erkrankung auf die Frau und zum Teil auch auf die Nachkommenschaft übertragen. In Großstädten, wie Berlin und Hamburg, sind bis zum 30. Jahre 26 Proz. der Männer, bis zum 50. Lebensjahr 36 Proz. an Syphilis erkrankt. Tripperfälle kommen 150 auf 100 Männer, da viele mehr als einmal tripperkrank werden. Die Verbreitung dieser Krankheiten unter den Frauen beträgt etwa die Hälfte. Von frischen syphilitischen Erkrankungen entfallen 25 Proz. auf Verheiratete.

Von den 20 Millionen im Deutschen Reiche gegen Krankheit Versicherten erkrankten alljährlich nach ungefährender Schätzung 3 bis 4 Proz. oder über eine halbe Million, welche für ärztliche Behandlung, Arzneien und Krankenhausverpflegung in jedem Jahre einen

Kostenaufwand von mindestens 10 Millionen Mark verursachen. Dazu kommen noch die enormen Verluste an Arbeitstagen, welche schon durch diese frühen Erkrankungen bedingt werden, ganz zu schweigen von den unermesslichen Schädigungen, welche aus den Rückfällen, Nach- und Folgekrankheiten der Geschlechtskrankheiten entspringen.

Daß die Geschlechtskrankheiten eine so ungeheure Verbreitung haben, dafür lassen sich verschiedene Gründe anführen.

Es gibt ja Menschen, die leichtsinnig oder böswillig genug sind, um trotz bestehender Geschlechtskrankheit den Geschlechtsverkehr nicht zu unterlassen; auch kommt es oft vor, daß die sinnliche Leidenschaft mit dem Verstande durchgeht. Die meisten Geschlechtskrankheiten aber werden in gutem Glauben zu einer Zeit übertragen, wo der Kranke sich schon für gesund hält. Bei der Syphilis nämlich, ebenso wie bei der Gonorrhöe kommt es sehr häufig zu einem Zustande, in welchem die Krankheitszeichen scheinbar entweder ganz verschwunden oder doch so unbedeutend sind, daß der Patient von ihnen gar nichts mehr merkt. Beim Tripper hören Schmerzen und Absonderung auf, und doch kann, wie wir das oben des näheren ausgeführt haben, der Arzt durch mikroskopische Untersuchung der kleinen im Urin schwimmenden Flockchen feststellen, daß der Krankheitserreger noch vorhanden und eine Uebertragung der Erkrankung daher möglich ist. Auch die Syphilis wird sehr häufig durch solche ganz unscheinbaren Krankheitsreste übertragen. Wie wir sahen, ist es nur durch genaueste spezialärztliche Untersuchung festzustellen, daß ein syphilitischer Patient noch Zeichen der Krankheit an sich trägt, Zeichen, die der Patient nie selbst erkennen würde.

Mit die Hauptschuld an der ungeheuren Verbreitung der Geschlechtskrankheiten trägt aber der

Alkohol.

Die meisten Ansteckungen kommen im Rausch zustande oder doch wenigstens nach reichlichem Genuß von Wein, Bier oder

Schnaps. Schon mäßige Mengen alkoholischer Getränke erregen die Sinne und schläfern Vorsicht, Vernunft und Gewissen ein. Wie oft kommt es vor, daß selbst ein verheirateter Mann in angeheitertem Zustande eine Prostituierte besucht, von dieser angesteckt wird und dann seine Frau und seine Kinder krank macht.

Leider raubt eben der Rausch auch sonst vernünftigen Menschen ihre Selbstbeherrschung, und so sehen wir, wie der Alkohol nicht nur selbst als Gift verheerend auf den menschlichen Organismus wirkt, sondern wie er auch dazu beiträgt, den Menschen anderen Giften auszuliefern. Namentlich die sogenannten „Mädchenreizen“ sind in dieser Hinsicht doppelt gefährlich und oft die Ursprungsstätten schweren Leidens und namenlosen Elends gewesen.

III. Wie schützt man sich vor Geschlechtskrankheiten?

Der beste Schutz ist früh heiraten. Leider bringen es die wirtschaftlichen Verhältnisse mit sich, daß die wenigsten Menschen zur Zeit ihrer Geschlechtsreise einen eigenen Hausstand gründen und eine Familie ernähren können. Was sollen die anderen aber tun? Die in den Kreisen junger Leute weitverbreitete Annahme, man müsse der Gesundheit halber alle paar Wochen den Beischlaf ausüben, ist ganz falsch. Solange jemand kein dringendes, unwiderstehliches geschlechtliches Bedürfnis empfindet, ist die Ausübung des Beischlafes völlig überflüssig und entbehrlich.

Insbesondere kann nicht eindringlich genug betont werden, daß junge Leute beiderlei Geschlechts vor dem zwanzigsten Lebensjahre ihre sinnlichen Triebe ohne jegliche Schädigung ihrer Gesundheit unterdrücken können. Außerehelicher Geschlechtsverkehr vor dem zwanzigsten Lebensjahre läßt sich daher auf keine Weise rechtfertigen. Aber auch in späteren Jahren ist das geschlechtliche Be-

dürfnis bei vielen jungen Leuten und jungen Mädchen nicht so stark entwickelt, daß es nicht leicht unterdrückt werden könnte.

Reichliche körperliche Bewegung im Freien, die Ausübung der verschiedenen Sportarten, Mäßigkeit im Essen und Trinken, **Enthaltbarkeit vom oder doch wenigstens große Mäßigkeit im Alkoholgenuß**, das Meiden schlechter, nur auf die Sinne spekulierender Lektüre und Ersatz derselben durch gediegene Bücher aus der klassischen, der naturwissenschaftlichen, geschichtlichen und sozialen Literatur, alles das läßt ein Ueberwuchern des rein sinnlichen Elements nicht aufkommen und gibt dem Leben einen reicheren Inhalt und eine ernstere, edlere Richtung.

Aber es kann nicht geleugnet werden, daß es andererseits Tausende gibt, welche in Folge eines angeborenen starken Geschlechtstriebes oder mangelhafter Erziehung, in Folge häufigen Verkehrs mit dem anderen Geschlecht, durch Lektüre oder Gespräche, oft durch den Alkoholgenuß mehr oder minder häufig in einen Zustand starker sinnlicher Erregung geraten, dem zu widerstehen ihre Willenskraft nicht ausreicht. Und man vergesse nicht, daß ein großer Teil der arbeitenden Bevölkerung durch die Ungunst der **Wohnungsverhältnisse** leider schon in früher Kindheit einen Einblick in das Geschlechtsleben der Erwachsenen erhält und daß auch später die Beschaffenheit der **Wohn- und Arbeitsstätte** dem Geschlechtsverkehr der jugendlichen Arbeiter oft geradezu Vorschub leistet. Das sind Tatsachen, die in dem Wesen der menschlichen Gesellschaft begründet sind und denen Keuschheitspredigten ohnmächtig gegenüberstehen.

Und wie bei einer Typhus- oder Cholera-Epidemie der Hygieniker sich auch damit nicht begnügt, den Genuß ungekochten Wassers zu untersagen, sondern aus der Erfahrung heraus, daß dieses Verbot doch tausendfach umgangen wird, gleichzeitig dafür sorgen wird, das Wasser möglichst frei von Krankheitskeimen zu machen, würde es auch nichts nützen, einfach vor dem auferhehlichen Geschlechtsverkehr zu warnen und den Tausenden, die diese Warnung mißachten, zuzurufen: „Es ist eure eigene Schuld, wenn Ihr

krank werdet!“ Die meisten Menschen, die hierbei in Betracht kommen, sind unwissende junge Leute, bei denen die Leidenschaft über die ruhige Vernunft den Sieg davonzutragen pflegt, und die sich der Tragweite ihrer Handlungsweise auch nicht im entferntesten bewußt sind, gar nicht der Frauen und Kinder zu gedenken, die, später von ihnen angesteckt, doch gewiß unschuldig mitleiden müssen. Sich über die Unsittlichkeit der Jugend entrüsten, ist wohlfeil; aus der Welt zu schaffen sind unter unseren heutigen sozialen Verhältnissen außerehelicher Geschlechtsverkehr und Prostitution nicht, also muß man dafür sorgen, daß sie so wenig wie möglich Unheil anrichten.

Da die Kontrolle der Prostituierten keinerlei Garantie für deren Gesundheit gibt, muß der einzelne, so gut es geht, sich selbst zu schützen suchen. Aber auch das ist sehr schwer. Man kann einem Menschen von außen nicht so leicht ansehen, ob er geschlechtskrank ist; ja, er kann rund, gesund und frisch aussehen und doch durch und durch krank sein. Am gefährlichsten sind sogar die ganz jungen und hübschen Prostituierten, da sie viel begehrt sind und daher leichter Gefahr laufen, angesteckt zu werden, während ältere Mädchen die ansteckende Periode der Syphilis meist schon hinter sich haben und gegen dieselbe gefeit (immun) sind; freilich, tripperkrank sind auch diese noch oft genug.

Man tut daher gut, bei jedem außerehelichen Geschlechtsverkehr, insbesondere aber, wenn man den anderen Teil nicht schon seit langer Zeit als zuverlässig kennt, mit der Möglichkeit einer Ansteckung zu rechnen. Zunächst beobachte man sich selbst. Zeigen die eigenen Geschlechtssteile eine kleine Wunde oder auch nur die geringste Abschürfung, so unterlasse man den Geschlechtsverkehr ganz. Insbesondere schädlich ist die übermäßige Ausdehnung des Beischlafs oder die Wiederholung desselben ohne Desinfektion. Auch ist es nicht rassam, Prostituierte zu küssen.

Aber selbst bei ganz gesunden Geschlechtssteilen ist eine Ansteckung möglich und daher die größte Vorsicht geboten. Den

besten Schutz gewähren die sogenannten Condoms (Präservativs), Ueberzüge aus Gummi oder „Fischblase“, die in jedem guten Gummiwaren- und Bandagengeschäft käuflich sind. Sie sind vor dem Gebrauch etwas anzufetten oder anzufeuchten. Wer mit einer ihm nicht ganz genau längere Zeit als zuverlässig bekannten weiblichen Person geschlechtlich verkehrt, sollte dies nie ohne Condom tun. Freilich kommen auch Ansteckungen trotz Gebrauchs des Condoms vor, und zwar infolge ungeschickter Manipulation mit demselben oder außerhalb des durch ihn geschützten Körperteils.

Hat man keinen Condom, so ist es zweckmäßig, vor dem Akt das Glied einzufetten. Dazu empfiehlt sich besonders die Reisser-Siebertsche Schutzsalbe, welche von den Bhl-Guldenwerken hergestellt und in allen Apotheken verkauft wird. Nach dem Akt ist sofort Wasser zu lassen, die Geschlechtsteile sind längere Zeit (2—3 Minuten lang) sorgfältig mit einer schwachen blauen Lösung von übermangan-saurem Kali oder einer Lösung von Sublimat (1 Pastille von 1 Gramm auf 1 Liter Wasser gelöst) zu waschen. Abtrocknen nur mit einem frischen Handtuch; ist ein solches nicht zu haben, so unterlasse man das Abtrocknen lieber ganz. Zweckmäßig sind auch — namentlich gegen Tripperansteckung — die in den Apotheken erhältlichen, mit Protargol-Lösung oder ähnlichen Lösungen gefüllten Schutzmittel, z. B. Tropfgläschen, aus deren Inhalt kurz nach dem Beischlaf ein Tropfen in die Harnröhre gedrückt werden soll, sowie Schmelzstäbchen aus Protargol, die in die Harnröhre eingeführt werden und, während man die Öffnung ein paar Minuten zuhält, dort schnell zergehen. Ist beim Beischlaf eine Stelle wundgerieben, so wasche man sie mit Wasser und Seife aus und reibe sie dann mit der Reisser-Siebertschen Schutzsalbe sorgfältig ein. In großen Städten wie in Berlin wird jetzt diese Desinfektion sachgemäß in allen Rettungswachen und Unfallstationen vorgenommen, doch muß das sehr bald, spätestens zwei Stunden nach dem Beischlaf, geschehen. Ganz sichere Mittel gegen Ansteckung gibt es überhaupt nicht. Wer eben mit einer

Prostituirten oder mit einem leichtsinnigen Mädchen verkehrt, muß immer die Möglichkeit einer Ansteckung in den Kauf nehmen.

Für Frauen und Mädchen gibt es überhaupt keine zuverlässigen Schutzmittel; die gebräuchlichen Ausspülungen mit Lysol, übermangansaurem Kali, Sublimat usw. sind ganz unsicher. Selbst der Verkehr mit einem völlig zuverlässigen und ehrenwerten Mann kann für sie unter Umständen gefährlich werden, da — wie schon erwähnt — ein nicht ausgeheiltes Tripper des Mannes, der ihm keinerlei Beschwerden mehr macht, von dessen Vorhandensein er also gar nichts mehr ahnt, bei ihr eine frische und schwere Erkrankung erzeugen kann.

Manch einer verlacht alle diese Warnungen und Ratschläge zur Vorsicht; er meint, weil er so und so oft außerehelich verkehrt habe, ohne sich anzustecken, daß ihm überhaupt nichts passieren könne. Aber einmal muß er doch daran glauben — den einen trifft es beim ersten, einen anderen beim zehnten, einen dritten beim dreißigsten Male oder noch später —, darum poche man nicht auf sein Glück; die Gesundheit ist ein zu kostbares Gut, als daß man sie um eines flüchtigen Genusses halber leichtsinnig aufs Spiel setzen sollte.

IV. Wie soll man sich beim Verdacht einer beginnenden Geschlechtskrankheit oder beim Ausbruch einer solchen verhalten?

Gute und schlechte Behandlung.

Wenn man einige Zeit nach einem Beischlaf an den Geschlechtsteilen oder in deren Umgebung eine Hautabschürfung, einen Eiterpunkt oder ein Knötchen vorfindet, so muß man sofort fürchten, daß sich ein Schanker daraus entwickelt, und schleunigst einen Arzt aufsuchen. Verdacht auf einen beginnenden Tripper muß es erregen, wenn sich in der Harnröhre, namentlich beim Urinieren, Kratzen oder Brennen einstellt, oder wenn sich eine mäßig getrübte, wässerige oder gar eitrige Flüssigkeit aus der Harnröhre ausdrücken läßt.

Für die Frau ist es infolge der Lage der Geschlechtssteile sehr viel schwieriger, einen etwaigen Schanker wahrzunehmen. Die ersten Anfänge des Trippers sind indes auch für die Frau oft zu erkennen oder doch zu vermuten, weil auch hier neben Ausfluß aus der Harnröhre oder der Scheide sich oft Brennen beim Wasserlassen als erstes Anzeichen eines Trippers einstellt und jedenfalls stets Verdacht einer beginnenden Erkrankung erregen muß.

Nicht jedes Geschwür an den Geschlechtssteilen muß ein Schanker, nicht jeder Ausfluß muß ein Tripper sein. Die Diagnose kann nur der Arzt stellen. Je früher der Arzt aufgesucht wird, um so sicherer darf man auf eine verhältnismäßig rasche und gründliche Heilung rechnen.

Daher ist es dringend erforderlich, daß jeder Geschlechts-
krankte oder jeder, der die ersten Anzeichen einer solchen
Erkrankung an sich zu beobachten glaubt, so schnell wie
möglich einen Arzt aufsucht. Im Zweifelsfalle ist es
hundertmal besser, daß der Arzt dann die beruhigende
Erklärung abgibt: „Sie haben sich geirrt, es liegt keine
Geschlechtskrankheit vor“, als daß auf der anderen Seite
ein beginnendes Leiden übersehen und vernachlässigt wird.
Auch das oft gehörte:

„Ich dachte, es würde von selber wieder gut werden“

ist meist von verhängnisvollen Folgen begleitet. Im
Gegenteil, man versäume bei den geringsten Anzeichen
einer Erkrankung nicht einen einzigen Tag, nicht die
nächste Sprechstunde des Arztes; denn, wie ich schon oben
ausgeführt habe, gerade wenn es sich um die allerersten
Anfänge einer Geschlechtskrankheit handelt, ist es oft
möglich, durch frühzeitiges Eingreifen den wirklichen Aus-
bruch des Leidens zu verhindern, die Krankheit — die
sonst jahrelang dauern kann —, im Keime zu ersticken.
Ob nun wirklich eine Geschlechtskrankheit vorliegt oder
nicht, und was dagegen zu tun ist, das zu entscheiden, ver-

mag lediglich der Arzt. Vor der eigenmächtigen Anwendung von Narkotika gegen einen Schanker oder von starken Einspritzungen gegen einen Tripper ist dringend zu warnen!

Solche Selbstbehandlung ist um so weniger nötig, als die Krankenkassen, denen ja jetzt der größte Teil der erwachsenen männlichen und weiblichen Bevölkerung angehört, den Geschlechtskranken jegliche Hilfe angedeihen lassen. Es ist ein großer, leider noch viel verbreiteter Irrtum, daß Geschlechtskranke keinen Anspruch an die Krankenkasse haben, oder daß die Krankenkassen, wie manche Leute glauben, die Verordnung teurer und wirksamer Arzneimittel verbieten, oder daß die Kassenärzte ihre Kranken weniger gut behandeln. Es genießen vielmehr die Geschlechtskranken ebenso wie alle anderen Kranken alle Wohltaten der Reichsversicherungsordnung. Der Patient lasse sich daher nie durch derartige Reklamen verführen und beherzige stets, daß die Kasse ihm jede ärztliche Hilfe und Arznei umsonst gewährt und daß in großen Städten alle Krankenkassen Spezialärzte für derartige Krankheiten angestellt haben.

Die Hauptsache, um sich gegen die schweren Folgen der Syphilis zu schützen, ist eine gute, frühzeitige und dauernde Behandlung der Syphilis. Hierzu stehen dem Arzt in erster Linie das Quecksilber und seine Verbindungen, das Jodkali, und in neuester Zeit durch die epochemachenden Arbeiten Ehrlichs das Salvarsan zur Verfügung. Bei dem wechselnden Verlauf des Leidens ist aber auch eine fortwährende Beobachtung des Patienten etwa vier bis fünf Jahre lang durch einen Arzt nötig.

Nur durch rechtzeitig einsetzende ärztliche Behandlung in dem Anfangsstadium der Erkrankung ist die Möglichkeit gegeben, die Syphilis zu heilen und vor allem ihren schrecklichen Folgen vorzubeugen. In wahrhaft zauberhafter Weise bringen die genannten Mittel oft ausgedehnte syphilitische Prozesse zum Schwinden. Darum ist es auch ganz falsch, im Falle einer Geschlechtskrankheit zunächst zum Apotheker oder Drogisten zu gehen, um sich von diesem ein Mittel geben zu lassen — Apotheker und Drogisten verstehen

ja nichts von den Krankheiten, sondern kennen nur die Bereitung der Arzneien. Ebenso wenig soll man die in den Zeitungen annoncierenden Aerzte und

Kurpfuscher

auffuchen. Wer anstatt sich an einen Arzt zu wenden sich in die Hand eines Kurpfuschers begibt oder aus Leichtsinne den Rat des Arztes verschmäht oder nicht befolgt, hat sich selbst ganz allein das namenlose Leid zuzuschreiben, welches ihn und seine Familie dann treffen wird; denn durch die Statistik ist erwiesen, daß gerade die schlecht und ungenügend behandelten Fälle viele Jahre nach der Ansteckung zu Erkrankungen des Blutgefäß- und Centralnervensystems (Aortenaneurysma, Paralyse und Tabes), denen gegenüber jede ärztliche Kunst versagt, führen.

Ebenso schlimm wie die Kurpfuscher sind die in den Zeitungen annoncierenden Aerzte. Viele dieser Annonceure sind, auch wenn sie „Dr.“ heißen, überhaupt keine Aerzte, sondern gewissenlose Pfuscher ohne jede Bildung und ohne jedes medizinische Verständnis. Ihnen ist es nur um das Geld der armen Unglücklichen zu tun, aber auch wenn sie helfen wollten, könnten sie es gar nicht, da zur Erkennung und zweckmäßigen Behandlung ein gründliches Studium der Krankheit und gründliche Kenntnis vom Bau und Leben des menschlichen Körpers gehört.

Sie suchen das Publikum für sich zu gewinnen, indem sie das Quecksilber und Salvarsan als den Körper zeitlebens schädigende Gifte verschreien und dafür ihre verschiedenen Naturheilverfahren anpreisen. Sie reden den leichtgläubigen Patienten ein, die syphilitischen Späterscheinungen seien gar keine Syphilis, sondern nur Folgeerscheinungen der Quecksilberbehandlung. Dem ist aber nicht so. Wir wissen, daß das Quecksilber in der Menge und Form, wie es von Aerzten zu Heilzwecken gebraucht wird, den Körper nicht schädigt, dagegen das syphilitische Gift schwächt und beseitigt, daß dagegen irgendein „Naturheil“verfahren gegen die Syphilis nicht das Geringste ausrichten kann. Es ist ferner erwiesen, daß die schweren Späterscheinungen nur durch das syphilitische Gift

und niemals durch das Quecksilber hervorgerufen werden. Ebenso unbegründet ist die Furcht vor dem *Salvarjan*, das, von sachverständiger Hand und in richtiger Weise gegeben, keinen Schaden anrichtet, dafür aber imstande ist, frühzeitig angewendet, die *Syphilis* im Reime zu ersticken!

Wunderbar genug ist es, daß so viele Menschen aller Berufsstände sich so leicht nasführen lassen. Während man doch eine beschädigte Uhr nie einem Bäcker, ein zerrissenes Kleid nie einem Klempner zur Reparatur geben würde, glaubt man, daß, um das köstlichste Gut des Menschen, die Gesundheit, wieder herzustellen, es nicht nötig sei, sich gründliche Kenntnisse vom menschlichen Körper, vom Wesen und den Ursachen der Krankheiten anzueignen. Einem jeden, der in seinem gewöhnlichen bürgerlichen Berufe Schiffbruch gelitten, der es aber versteht, mit kräftiger Lunge auf die sogenannte „Schulmedizin“ zu schimpfen und seine eigenen Erfolge gebührend anzupreisen, traut man die wunderbare Fähigkeit zu, ohne jede Vorkenntnisse alle Leiden der Menschen aus der Welt zu zaubern. Nein, Heilkünstler „von Gottesgnaden“ gibt es nicht! Auch um Krankheiten heilen zu können, muß man etwas Ordentliches gelernt haben, und gerade die moderne Medizin steht so sehr auf dem Boden der Naturwissenschaft, daß sie auch bei der Behandlung der Krankheiten alle Hilfs- und Heilkräfte der Natur sich dienstbar zu machen gewußt hat. Wer sich daher „Naturheilkünstler“, „Naturarzt“ oder „Naturheilkundiger“ nennt, begeht — bewußt oder unbewußt — einen Betrug und eine Irreführung des Publikums.

Jeder Arzt, der eine größere Zahl von venerisch Kranken behandelt, erlebt fast allwöchentlich solche Fälle, wo Patienten durch Kurpfuscher oder annoncierende Aerzte schwer geschädigt worden sind, geschädigt nicht bloß durch allerhand unzumessene und direkt gemeingefährliche Medikamente und Maßnahmen, sondern zur Genüge schon allein dadurch, daß längere Zeit hindurch ein wirksames Eingreifen gegen die Krankheit verabsäumt worden ist. Es ist oft ein Jammer, solche vernachlässigten Patienten zu sehen,

die sich noch dazu von solchen Betrügern gehörig haben rupfen lassen, und das, während sie bei der Kasse ganz umsonst die besten Aerzte zur Verfügung hatten.

Es genügt aber nicht, einen Arzt zu konsultieren, sondern man muß auch, was leider sehr häufig nicht beherzigt wird, dessen

Vorschriften befolgen.

Gerade die Geschlechtskranken bleiben oft aus der Behandlung weg, nicht, wenn der Arzt sie für gesund erklärt, sondern wenn sie sich selbst für gesund erachten. Das ist aber ein großer Fehler. Sowohl bei der Syphilis als auch beim Tripper schwinden, wie nicht oft genug betont werden kann, die dem Kranken bemerkbaren Krankheitserrscheinungen meist schon lange, bevor die Krankheit beseitigt ist. Die Syphilis ist — wenn sie eben nicht von den allerersten Tagen an energisch behandelt wird — stets, der Tripper in sehr vielen Fällen ein langdauerndes, sogenanntes chronisches Leiden, zu dessen Beseitigung stets auch eine länger dauernde Behandlung nötig ist.

Die Syphilis bedarf bei jedem Rückfall einer neuen sorgfältigen Behandlung; und auch ohne Rückfälle ist es notwendig, daß sich der Patient dem Arzt in regelmäßigen, von diesem vorzuschreibenden Zwischenräumen vorstellt und seinen Körper sowie sein Blut untersuchen läßt.

Nur in ganz wenigen Fällen, die sehr früh in die Behandlung des Arztes kommen, gelingt es, die Erkrankung mit einer Kur zur Heilung zu bringen, in den meisten Fällen treten aber Rückfälle ein, die wiederholte Behandlungen nötig machen. Das ist indessen nicht Schuld der Behandlung, das kommt daher, daß einige wenige Krankheitskeime, die sich der Wirkung des Quecksilbers oder Salvarsans entziehen, sich in den Organen ansiedeln und dann nach kürzerer oder längerer Zeit wieder wirksam werden. Es ist daher erforderlich, daß jeder Syphilitiker in größeren Zwischenräumen sich untersuchen und auch die Wassermannsche Blutreaktion bei sich

vornehmen läßt. Auf diese Weise längere Zeit beobachtete und wiederholt behandelte Fälle bleiben dann aber auch von den schweren Spätformen der Syphilis verschont.

Neuerdings sind über ganz Deutschland in allen größeren Städten und auch in vielen kleineren Provinzstädten von den Landesversicherungsanstalten und Krankenkassen sogenannte Beratungsstellen für Geschlechtskranke eingerichtet, welche vor allem dazu dienen sollen, in diesen Fällen die Kranken zu untersuchen, ihnen zu sagen, ob erneute Behandlung notwendig ist oder nicht, ob der Kranke wieder geschlechtlich verkehren, ob er heiraten darf. Auch seine Familienangehörigen kann er dort unentgeltlich untersuchen lassen.

Ebenso wie bei der Syphilis ist auch beim Tripper eine wiederholte mikroskopische Untersuchung erforderlich. Der Tripper ist, was wir schon oben auseinandergesetzt haben, aber bei der Wichtigkeit der Sache hier noch einmal wiederholen, in den meisten Fällen noch nicht geheilt, wenn der Ausfluß verschwunden ist; oft zeigt sich nur noch morgens die Harnröhre verklebt oder auch nicht einmal das, und doch kann die sorgfältige Untersuchung des Urins und der erkrankten Organe durch den Arzt oft feststellen, daß die Krankheit noch nicht beseitigt, und daß noch Ansteckungsfähigkeit vorhanden ist. Gerade diese Fälle von sogenanntem chronischen Tripper sind am gefährlichsten, weil die Kranken in dem Glauben, wieder gesund zu sein, den Beischlaf ausüben, und so am häufigsten die Krankheit weiter verbreitet wird. Auch der Tripperkranke sollte sich daher nicht für gesund erachten, bevor der Arzt ihn selbst für gesund erklärt hat. Darum ist folgendes zu beherzigen: Der Geschlechtsverkehr ist unbedingt zu unterlassen von jedem, der an einer Geschlechtskrankheit gelitten hat und von seinem Arzte noch nicht für vollkommen gesund erklärt worden ist.

Viele junge Leute, welche anscheinend keine oder nur noch sehr

geringe Krankheitserrscheinungen darbieten, glauben in solchen Fällen namentlich den Verkehr mit Prostituierten wieder aufnehmen zu dürfen, weil sie meinen, daß es zu dem Berufe dieser Mädchen gehört, sich der Gefahr einer Ansteckung auszusetzen; aber sie bedenken dabei nicht, daß sie damit nicht nur ein Vergehen gegen das Strafgesetzbuch (§§ 223 und 230, vorsätzliche und fahrlässige Körperverletzung) begehen, sondern geradezu ein Verbrechen an der Allgemeinheit, auf welche ja indirekt — durch Vermittelung der Prostituierten — die Krankheit weiterhin übertragen wird.

„Was du nicht willst, das man dir tu',
Das füg' auch keinem andern zu!“

Jeder, der eine Geschlechtskrankheit gehabt hat, sollte daher soviel Gemein Sinn und soviel Selbstverantwortlichkeit besitzen, um den Geschlechtsverkehr nicht eher aufzunehmen, als ihm dieser von seinem Arzte ausdrücklich wieder gestattet wird.

Ferner ist, wenn sich die ersten Anzeichen einer Erkrankung an den Geschlechtsteilen bemerkbar machen, ein erneuter Beischlaf zu vermeiden, nicht nur, weil die Krankheit dadurch wesentlich verschlimmert wird, sondern auch, weil in diesen ersten Tagen, trotz der noch geringen Beschwerden, eine Uebertragung der Krankheit sehr wohl möglich ist und nur allzu oft geschieht. Und zwar leider besonders häufig bei Ehegatten, wo der Mann — um den begangenen Fehltritt zu verbergen — oft, mit einer Wunde oder einem Ausfluß behaftet, den Verkehr mit seiner Frau aufnimmt.

Zum Schluß noch eins: Jeder, der einmal eine Geschlechtskrankheit durchgemacht hat, soll, wenn er auch gar keine Krankheitserscheinungen mehr an sich bemerkt,

ehe er sich verheiratet,

sich noch einmal von einem Arzte untersuchen lassen, um ganz sicher festzustellen, ob er auch vollkommen geheilt sei. Ohne dies läuft er Gefahr, unfähliches Unglück anzurichten und die vielleicht doch noch nicht ganz erloschene Krankheit auf seine Frau und seine Nachkommen zu übertragen!

Speziell für die dem Verbands der Krankenkassen Groß-Berlin angeschlossenen Kassen

sind erschienen und durch uns zu beziehen:

Lieferanten-Verzeichnis derjenigen Drugisten Berlins und der Vororte, welche zur Lieferung für die dem Arzneiverkehr freigegebenen Handverkaufsartikel für die Krankenkassen zugelassen sind und sich bereit erklärt haben, ihre zu liefernden Waren ständig durch den Verband der Krankenkassen kontrollieren zu lassen. Preis dieser Verzeichnisse pro 1000 Stück 40 Mk. — Pf.

Verzeichnis der Wäber-Lieferanten Berlins und der Vororte, welche über die für die Kassenmitglieder zu bestimmten Preisen und Qualitäten zu liefernden Wäber mit uns Vereinbarungen getroffen haben. Auch diese Lieferanten unterstehen betrefß ihrer Lieferung sowie der Räumlichkeit einer ständigen Kontrolle des Verbandes der Krankenkassen. Preis pro 1000 Stück 40 " — "

Erholungsstätten-Überweisungsscheine für die Aerzte. Preis pro 100 Stück 1 " — "

Erholungsstätten-Überweisungs-Postkarten m. Rückantwort für die Krankenkassen. Preis pro 100 Stück 3 " — "

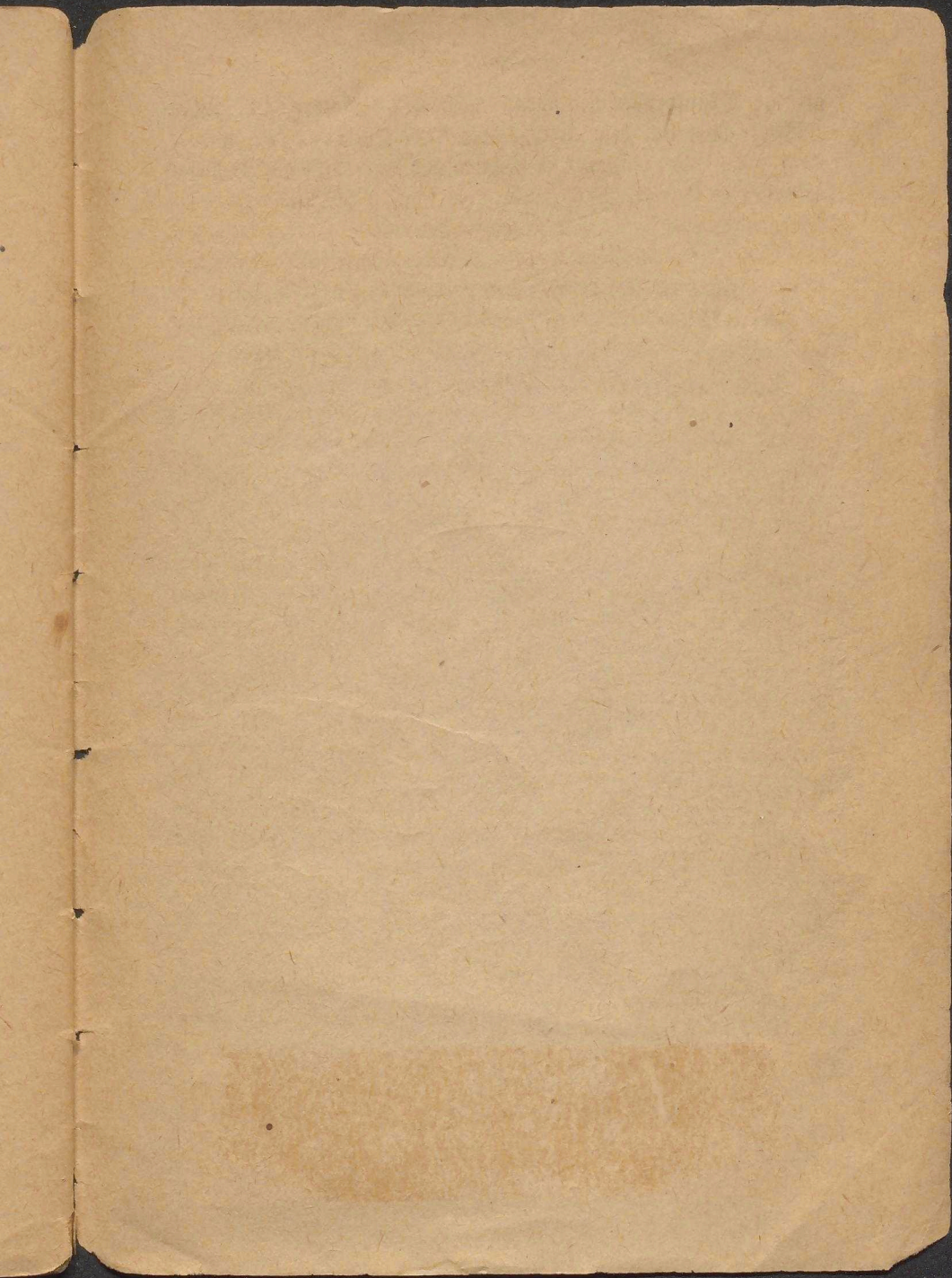
Anweisungen für die den Erholungsstätten überwiesenen Krankenkassen-Mitglieder. Preis pro 100 Stück 4 " — "

Ferner sind durch uns zu beziehen:

Gesetz, betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben. Preis 1 " — "

Wöhr-Schindler, Jahrbuch der Arbeiter-Versicherung. Preis für drei Bände im Vorverkauf 15 " — "

Anträge zur Lieferung von Gesetz- und anderen Bibliotheksbüchern sowie alle für die Kassen in Betracht kommenden Bücher, Schriften und Drucksachen werden ebenfalls durch unseren Verlag entgegengenommen und zu den solidesten Preisen ausgeführt.



2. 04. 87

Dorwärts
Buchdruckerei und Verlagsanstalt
Berlin SW 68

7

880/80/410026

X13<8041002600011



Vorwärts
Buchverleger und Verlagsanstalt
Berlin SW 68

Freie Universität  Berlin

880/80/410026
X13<8041002600011

x-rite

colorchecker CLASSIC

